

<b>Beschlussvorlage</b>	Geschäftsbereich	Zentrale Dienstleistungen
	Ressort / Stadtbetrieb	Ressort 403 - Finanzen
	Bearbeiter/in Telefon (0202) Fax (0202) E-Mail	Natalie Poppel 563 5357 563 4742 natalie.poppel@stadt.wuppertal.de
	Datum:	18.02.2005
	<b>Drucks.-Nr.:</b>	<b>VO/3627/04 - Ergänz.</b> öffentlich
Sitzung am	Gremium	Beschlussqualität
<b>23.02.2005</b>	<b>Hauptausschuss</b>	<b>Entgegennahme o. B.</b>
<b>28.02.2005</b>	<b>Rat der Stadt Wuppertal</b>	<b>Entgegennahme o. B.</b>
<b>Entwicklung der Wuppertaler Bühnen</b>		

## Bericht

Aufgrund der Aufträge aus den Sitzungen des Beteiligungs- und des Kulturausschusses vom 16.02.2005 werden hiermit ergänzend zur o.g. Drucksache die Gründe für den Verwaltungsvorschlag sowie die damit verbundenen finanziellen Konsequenzen ausführlicher dargestellt:

Während der Dauer der Sanierung des Opernhauses ist eine Auslagerung auch der Werkstätten zwingend notwendig. Zunächst wurde untersucht, ob

die Vergabe der Arbeiten (Bühnenausstattung) an

- a) Handwerksbetriebe oder
- b) Werkstätten anderer Bühnen möglich ist. Diese Lösung scheidet jedoch aus, weil die Anforderungen des Theaters dort nicht erfüllt werden können.

Daraufhin wurde die vorübergehende Auslagerung der Werkstätten in geeignete Hallen bzw. Werkstatträume geprüft.

Als beste Alternative stellte sich die von der Fa. Riedel angebotenen ehemaligen Quante-Hallen dar. Eine Unterbringung der Werkstätten, begrenzt auf den Sanierungszeitraum Opernhaus, ist zwar auch an anderen Orten grundsätzlich möglich. Dies jedoch nur, soweit Räume gefunden werden, die mindestens den Brandschutz- bzw. Arbeitssicherheitsnormen entsprechen. Wegen der Unterschiedlichkeit der Werkstätten ist ein gemeinsamer Standort kaum zu finden. Eine Verteilung der Werkstätten würde zu unvermeidbaren und unkalkulierbaren Koordinations- und Fahrbelastungen führen und die Produktionen – auch die Uraufführung bzw. Wiederaufnahmen des Tanztheaters – gefährden.

Die Unterbringung in der Uellendahler Straße ist eine unter organisatorischen Aspekten optimale Unterbringung. Sie effektiviert die Arbeit zwischen den einzelnen

„Handwerksbetrieben“ (Schlosserei, Schreinerei etc.).

Die anzumietende Fläche beträgt 2.753 qm. Für eine provisorische Herrichtung der Räumlichkeiten auf niedrigstem Niveau für die Sanierungsphase des Opernhauses (3 Jahre) ist mit Investitionskosten in einer Größenordnung von rd. 300 - 400 T€ zu rechnen. Dies sind rd. 100 – 130 T€ p.a..

Als Alternative ist ebenfalls die dauerhafte Verlagerung an diesen Standort untersucht worden. Die Herrichtung der Räume für einen dauerhaften Verbleib und somit die Schaffung optimaler Bedingungen für den Betrieb der Werkstätten der Wuppertaler Bühnen verursacht notwendige Investitionen von rd. 1,2 Mio. €. Demzufolge amortisiert sich diese Investition nur über einen langfristigen Nutzungszeitraum. Bei der angestrebten Mietdauer von 15 Jahren belaufen sich die Investitionskosten auf rd. 80 T€ p.a..

Anzumerken ist noch, dass der Rückzug der Werkstätten nach 3 Jahren in das Opernhaus einen dramatischen organisatorischen Rückschritt bedeuten würde, da sich die Sanierung des Opernhauses ausschließlich auf die Funktionalität des Hauses bezieht und keinerlei räumliche oder organisatorische Verbesserung bedingt.

Die Anmietung der Flächen erfolgt durch die Wuppertaler Bühnen GmbH. Die Investition für die Werkstattherrichtung (ca. 1,2 Mio. €, s.o.) und der jährliche Mietzins von ca. 180 T€ (einschl. MwSt. und Umlagen) werden für die Dauer der Sanierungsmaßnahmen des Opernhauses aus den Baukosten finanziert.

Danach werden die Mietkosten aus dem Wirtschaftsplan der Wuppertaler Bühnen GmbH finanziert. Spätestens ab 2011 trägt die nicht mehr zu zahlende Miete in der Bahnstraße (Probephöhne und Magazin) rd. 150 T€ zur Entlastung bei. Es werden alle Anstrengungen unternommen, dieses Mietverhältnis früher beenden zu können.

Die Wirtschaftspläne der Jahre 2008 – 2011 müssen daher die wahrscheinlich parallele Finanzierung beider Mietobjekte berücksichtigen.

Eine Mehrbelastung des städtischen Haushalts entsteht weder hinsichtlich der Miete noch der Investitionskosten.

Dr. Slawig